

gegenwärtig bereits ca. 2500, in Leningrad 1350. Sowohl auf dem Gebiete der Tarifpolitik, als bei den Bestrebungen, die materielle Lage der wissenschaftlichen Arbeiter im allgemeinen zu verbessern, wurden bedeutende Erfolge erzielt.

Die Konferenz beschloß, binnen spätestens zwei Monaten ein Sammelwerk: „Lenin und die Wissenschaft“ herauszugeben, das die wissenschaftlichen Errungenschaften, vor allem auf gesellschaftswissenschaftlichem Gebiet, die mit Lenins Namen verknüpft sind, behandeln soll, ferner seine hervorragende Rolle bei der Ausarbeitung aller großen technischen Arbeitspläne, wie Elektrifizierung des ganzen Landes, Erbauung des riesigen Wolchowwasserwerkes usw., sowie Lenins Stellung zu den Wissenschaftlern.

Weiterhin beschloß die Plenumsitzung zur Rettung der „Deutschen Büchererei“ in Leipzig, einer der größten europäischen Bibliotheken, da deren Bestand gegenwärtig gefährdet ist, zweitausend Goldmark flüssig zu machen.

Eine besonders wichtige Aufgabe für die Sektion der wissenschaftlichen Arbeiter sieht die Konferenz in Erleichterungen technischer und materieller Natur bei der Herausgabe großer wissenschaftlicher Werke.

Die raschen, unverkennbaren und praktisch bedeutenden Erfolge der Sektion beweisen am besten die Tragfähigkeit und die Entwicklungsmöglichkeiten des festen Bündnisses zwischen der Wissenschaft und dem Proletariat, das die Sektion der wissenschaftlichen Arbeiter verkörpert.

Dr. Max Osborn:

## Die Kunst im neuen Rußland

Ich bin kein Politiker und kein Nationalökonom, und ich habe gar kein Urteil darüber, wie es um die sozialen und wirtschaftlichen Zustände im neuen Rußland bestellt ist — aber darüber kann ich Zeugnis ablegen: daß das Revier der Künste im Sowjetstaat hell und bunt und üppig in Blüte steht.

Es ist ein wesentliches Merkmal der russischen Staatsumwälzung gewesen, daß sie sich nicht in den Fragen der Gesellschaftsschichtung und des materiellen Güterausgleichs erschöpfte, sondern daneben von vornherein planmäßig und bewußt den Interessen des geistigen und künstlerischen Lebens einen ebenbürtigen Platz anwies. Das ergab sich ungezwungen; denn seit langen Jahrzehnten, seit einem Jahrhundert fast, war der revolutionäre Sinn in Rußland mit der Intellektualität des Landes die engste Verbindung eingegangen, ja beide Begriffe waren fast identisch geworden. Den Führern der neuen Ordnung mußte es als selbstverständliche Forderung gelten, daß den Massen des Volkes an den ideellen Gütern des Menschendaseins ebenso ein voller Anteil gewährt werde, wie am täglichen Brot. Die Männer, die im Herbst 1917 die Zügel der Macht ergriffen, waren selbst durch die Schule einer vorurteilslosen Bildung gegangen und standen in enger Verbindung mit den modernen Bewegungen des Schrifttums, der bildenden Kunst, des Theaters. Als ich vor einem halben Jahre in Rußland war, machte gerade eine literarisch-künst-

lerische Diskussion Aufsehen, die Trotzki mit Tschitscherin, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in Zeitungsartikeln öffentlich ausfocht. Man hat dort nicht einen Augenblick verkannt, welche Wichtigkeit für den neuen Staat die Probleme der Kunstpflege haben mußten.

Zugleich stürmten die Künste selbst mit Ungestüm vorwärts. Die Dichter, Schriftsteller, Maler, Bildhauer, Theaterleute der jüngeren Generation sahen mit Begeisterung alte Fesseln sinken und erkannten in der neuen Freiheit offene Bahn für ihren Betätigungsdrang. Sie waren durchweg von Hause aus und von Herzen revolutionär gesinnt, und der Sieg der politischen Revolution befruchtete ihre Gestaltungsfreude. Sie stellten sich mit Leidenschaft in den Dienst der neuen Ideen, die aufgetaucht waren: der Menschengleichheit und der Völkerverbrüderung auf der Basis einer verjüngten Weltanschauung. Der Dichter Majakowski goß diese Gedanken in Verse von eigener Prägung und klopfendem Pulsschlag. Die jungen Maler, Plastiker, Architekten wurden nicht müde, ihre Erfindung und die Geschicklichkeit ihrer Hand der bolschewistischen Propaganda zur Verfügung zu stellen. Sie zeichneten, malten, schablonierten Plakate für die Straße. Sie erdachten phantastische Aufzüge von prägnanter, volksmäßiger Verständlichkeit. Junge Regisseure, wie Meierhold und Eisenstein, verbanden sich mit den Poeten und Malern, um das ungeheure Instrument des Theaters auf die neuen Gedankenkreise abzustimmen.

Ein neues, bisher niemals beachtetes Stoffgebiet gab auf solche Weise dem bildnerischen Trieb mächtige Impulse. Sie wurden mit den Mitteln der neuen Formvorstellung genutzt, die schon vorher verlangend an die Tür geklopft hatte, aber jetzt erst die Möglichkeit fühlte, sich frei zu entfalten. Dies wiederum kam der jungen Kunst auch da zugute, wo sie nicht an die Aktualitäten des öffentlichen Lebens anknüpfte. Die bildende Kunst fühlte sich für ihr Streben, über Realismus und Impressionismus hinaus zu einem neuen Ausdruck für das Wesen und den inneren Sinn der sinnlichen Erscheinungswelt zu gelangen, bedeutsam ermutigt. Das Theater namentlich entwickelte mit großartigem Erfolg neue Möglichkeiten, im Bühnenspiel Spiegel und Symbol des Lebens darzubieten. In keinem anderen europäischen Lande hat die Theaterkunst in so breitem Aufmarsch Versuche unternommen, einen Gegenwarts- und Zukunftsstil auszubilden. Nicht eine einzelne Bühne, sondern eine ganze Front fand ich in Moskau bei solchem Bemühen: das Neue Theater Meierholds, die zweite Bühne dieses modernen Hexenmeisters, die jüngeren „Studien“ von Stanislawskis Künstlertheater, das Russische Kammertheater Tairoffs, das Jüdische Kammertheater, die Bühne des „Proletkults“.